

Fortbildung 1

Holz - Metall - Bewegung

Leitung: Ulrich Schubert



Bewegung in der Zeit erfordert Beweglichkeit

Metall und Holz wurden im Workshop zu beweglichen Objekten kombiniert, die mit dem Materialkontrast spielen. Holz als natürlich gewachsener Werkstoff trägt durch Abnutzungsspuren oder Übergänge von naturbelassenen und bearbeiteten Abschnitten die Spuren der Zeit in sich. Das kontrastierende Material

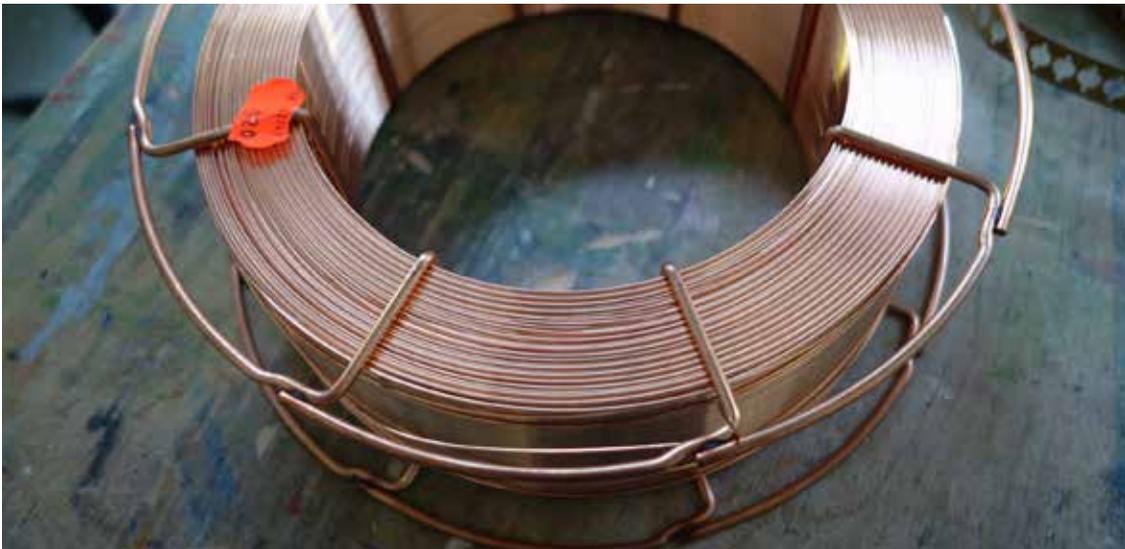
Metall kann durch seine Oberflächenwirkung – glänzend blank oder patiniert – ebenfalls die Spuren seines Alters veranschaulichen.

Beginnend mit Versuchen zu den Materialien, ihren Oberflächen und ihrer Kombinationsmöglichkeit, wurden später stabile Verbindungen geschaffen.

Ziel war die Erschaffung eines komplexen Objekts oder Mobiles, das – obwohl stabil gebaut – Leichtigkeit und Beweglichkeit ausstrahlt.

Erschaffung eines komplexen Objekts, das stabil gebaut, Leichtigkeit und Beweglichkeit ausstrahlt.



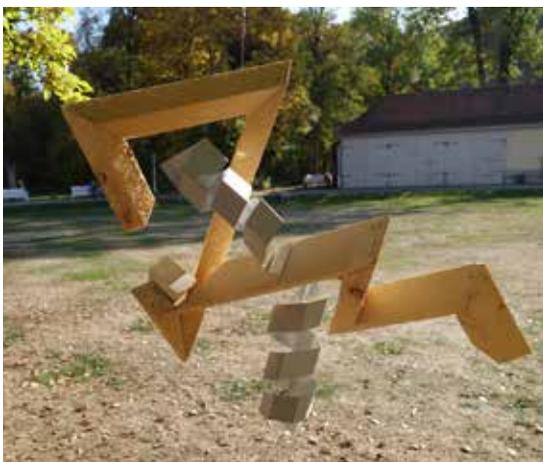














Fortbildung 2

Biomorphes Objekt

Leitung: Lisa Rzehak



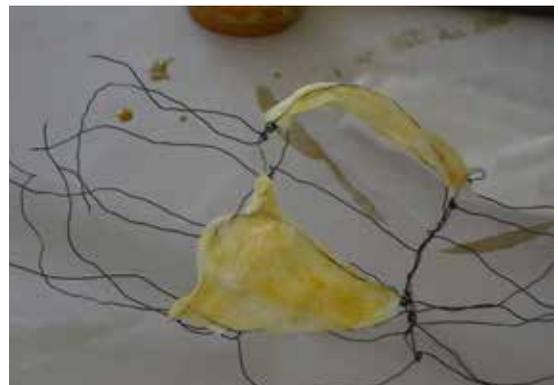
In der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Materialqualitäten des vermeintlich vertrauten Werkstoffs Papier entstanden räumlich-plastische Gebilde mit Objektcharakter, Biomorphe, die den Anschein von natürlich Gewachsenem erwecken. Durch bewusstes Ausgestalten gegebener und gestalteter, neuer, unvermuteter Oberflächenbeschaffenheiten wurde das Papier zur Hülle, zur Haut, zur Membran.

Das Aussetzen der Objekte in der Natur bewirkte überraschende Konstellationen. Die Biomorphe fügten sich ein, traten in Beziehung

zu ihrer Umgebung und verwuchsen mit ihr. Sie sammelten sich an, wucherten, überwucherten und behaupteten sich, eroberten den Raum oder überließen sich der natürlichen, durch Witterung bedingten Zersetzung.

Durch die Dokumentation solcher Veränderungen mit filmischen und fotografischen Mitteln von digitalen Kameras und Smartphones trat die Dimension der Zeit hinzu. Die in Schleifen animierten Bilder erweckten die Biomorphe zum Leben und wurden selbst zum Zeichen repetitiver Prozesshaftigkeit eines sich stetig wiederholenden Ablaufs von Wachstum und Zerfall.

Das Aussetzen der Objekte in der Natur bewirkte überraschende Konstellationen.

















Fortbildung 3

Bewegung in der Zeit

Leitung: Rolf Nickel





Studien von sich bewegenden
Menschen können zeitliche
Prozesse verdeutlichen.

Studien von sich bewegenden Menschen können zeitliche Prozesse verdeutlichen. Das Arbeiten nach dem lebenden Modell macht Lebendigkeit spürbar. Neben der Arbeit mit einem Aktmodell sind als Motiv auch sich in Alltagssituationen bewegend Menschen – z.B. auf der Straße – denkbar.

Die Umsetzung kann realistisch abbildhaft, abstrahierend oder abstrakt sein. Sie kann in der Zeichnung, in der Malerei oder im plastisch-räumlichen Gestalten erfolgen.

Im Workshop wurden mit Ton Skulpturen geformt und mit Kohle und Tusche gezeichnet.

















Fortbildung 4

Vom Begreifen des Baumes zum Spüren des Waldes

Leitung: Rolf Nickel



Vom Begreifen des Baumes zum Spüren des Waldes

Rolf Nickel



Jeder Teilnehmende wählte einen Baum und porträtierte ihn – direkt in der Natur- mit vor Ort gefundenen Pflanzen- und Erdfarben. Im Anschluss wurden die Baum-Porträts als Installation zu einem Wald verbunden.



Fotos Werke: Werner Knievel

Dokumentarische Fotos: Hanns-Jakob Eckert-Schwegler









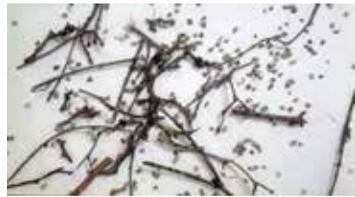




Fortbildung 5

Digital – Wandlungs- und Entwicklungsprozesse dokumentieren

Leitung: Bettina Wilke



Im Zentrum von drei Workshops stand die Dokumentation von Wandlungs- und Entwicklungsprozessen mittels digitaler Aufzeichnungsmedien. Zentrales Hilfsmittel war der Einsatz von Smartphones, Tablets oder Laptops. Das Ziel war, im Einsatz und in der Anwendung



dieser digitalen Instrumente die methodisch-didaktischen Umsetzungsmöglichkeiten auszuloten und zu nutzen.

Workshop I

Was passiert beim Schmelzen von Materialien in der Sonne, auf der Heizung, beim Aufquellen und Versumpfen von Materialien im Wasser, usw.?

Die Teilnehmenden bauten mit unterschiedlichen Materialien Gebilde, die sie den Elementen aussetzen. Sie untersuchten ihre Vergänglichkeit und dokumentieren fotografisch mit Smartphone und anderen fotografischen Hilfsmitteln die jeweiligen Veränderungsprozesse.

Workshop II

Sammlungen von Naturmaterialien und Fundstücken aus der Landschaft bildeten die Grundlage dieses Workshops. Im Atelier wurden sie zu zwei- und dreidimensionalen Collagen oder bildhaften Inszenierungen arrangiert. Die einzelnen Schritte eines Herstellungsprozesses wurden mit der Kamera festgehalten und die Aufzeichnungen zu Bildgeschichten oder Stop-Motion-Filmsequenzen zusammengestellt.





Workshop III

Mit Naturmaterialien - Erde, Blätter, Sand, Kies, Steine, Holz, Äste, Stöckchen und Ruten - aus der Umgebung von Schloss Rotenfels wurden spielerisch und experimentell temporäre Objekte hergestellt. Dabei stand der Gestaltungsprozess im Vordergrund. Die fotografische und filmische Dokumentation hielt den Entstehungsprozess und die Ergebnisse fest.



Fotos: Die Abbildungen zeigen Fotografien und Ausschnitte von Filmen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.



Fortbildung 6

Zeit in der Natur ... und draußen ticken die Uhren anders

Leitung: Elisabeth Kamps



Die Fortbildung bot die Gelegenheit, Kunstwerke zu schaffen, die materialbedingt Veränderungen mit sich brachten - bis hin zum Zerfall und zur Auflösung. Der Rhythmus der Natur zeigte das kreative Arbeiten der Teilnehmenden als einen sich ständig wandelnden Prozess.

Kunsthistorische Grundlagen

Die Betrachtung von Kunstwerken mit Bezügen zu den Themen „Natur“ und „Zeit“ im Allgemeinen und zur „Land Art“ im Besonderen bildete den Ausgangspunkt für das künstlerische Arbeiten. Der Wandel der Land Art von einer Form der künstlerischen Gestaltung in Naturräumen zu einem ästhetischen Dialog mit Naturorten und Naturmaterialien wurde anhand verschiedener Künstlergenerationen erläutert.

Einfach mal auf den Rücken
legen und in den Himmel schauen.
Die Wolken ziehen vorbei.

Wahrnehmungs- übungen

Die verschiedenen Formen von Land Art und Environmental Art boten den Teilnehmenden einen ästhetischen Zugang zur Natur.

Ihre Formen erinnern an Tiere,
Menschen, Gegenstände, sie
verformen sich, werden lebendig
und erzählen Geschichten.

Die Arbeit in der Natur begann mit Wahrnehmungsübungen. Wenn man im Rahmen eines Landartprojekts an einen unbekanntem Ort geht, sollte man frei von Erwartungen, Vorstellungen und Zielen sein. Ein Landschaftsstück wird unvoreingenommen wahrgenommen: Es gilt, zu beobachten, den Blick schweifen zu lassen, in einen Ort einzutauchen, sich treiben zu lassen von Gerüchen, Geräuschen, Formen und Strukturen.



Diese aufmerksame Wahrnehmung galt es, gestalterisch zu übersetzen. Die Teilnehmenden suchten sich einen Platz in der Natur und setzten sich mit Skizzenblock und Bleistift hin. Ihre Aufmerksamkeit war nun ganz auf die Geräusche der Umgebung gerichtet. Eine Geräusche-Landkarte wurde erstellt: Was höre ich vor mir, hinter mir, weit weg, sehr nahe bei mir.... Geräusche wurden durch Symbole skizziert.

Weitere Möglichkeiten, die Aufmerksamkeit zu trainieren, wurden besprochen. Aktionen aus der Natur- und Wildnis-Pädagogik boten die Möglichkeit, die eigene Wahrnehmung wahrzunehmen. Mit diesen Erkenntnissen wurden verschiedene Arbeitsweisen mit und in der Natur erprobt.

Natürliche Kunstwerke ausstellen

Ein aufmerksames Auge findet in der Natur Strukturen, Linienführungen und Besonderheiten, die an ein Kunstwerk erinnern oder eines sein könnten. Orten in der Natur, die an ein Kunstwerk erinnerten, wurde ein Titel verliehen. Auch Format und Entstehungsjahr wurden bestimmt. Wie bei einer Ausstellung wurden alle Angaben auf einem Schildchen notiert, das an einem Stab vor das entdeckte „Kunstwerk“ aufgestellt wurde. So entstand eine Ausstellung der Natur in der Natur.



Flüchtige Kunstwerke

Der Aspekt „Zeit“ spielt bei flüchtigen Kunstwerken eine große Rolle. Gesammelt wurden in der Natur Materialien, die filigran, zerbrechlich und sich leicht zersetzend waren. Mit ihnen wurde direkt vor Ort gearbeitet. Formen wurden anhand der wahrgenommenen Komposition und Struktur des Ortes gebaut, geformt, gelegt und in regelmäßigen Zeitabständen fotografisch festgehalten. Wind und Wetter

veränderten die leichte Struktur sehr schnell. Die Arbeiten lösten sich wieder auf. Es bleibt die wahrgenommene Veränderung des Ortes während der Arbeit und die Fotodokumentation.

Auch Schattenumrisse wurden nachgelegt, zum Beispiel die eines Baumes. Der Schatten wanderte, eine neue Linie wurde gelegt. Dieser Vorgang wurde mehrmals wiederholt. So entstand ein Linienbild im Lauf der Sonne.



**Natur als Leinwand**

Ebenso wurden Kunstwerke für kurze Zeit installiert, um Besonderheiten eines Ortes aufzuzeigen. Die Rillen der Baumrinde, die Struktur des Baumstammes lassen sich durch das Füllen der

Rillen in einer anderen Farbe als die des Baumes hervorheben.

Eine Teilnehmende verwendete hierfür helle Schafwolle.

Gesammeltes als Wegstrecke oder Zeitstrahl

Die Teilnehmenden sammelten an einer Wegstrecke Dinge der Natur. Dabei entwickelten sie bereits vorher ein Konzept, zum Beispiel:

Alle 10 Minuten ein kleines Objekt am Wegrand aufsammeln, nummerieren und einstecken.

Oder: Alle 20 Schritte eine kleine Frottage machen.

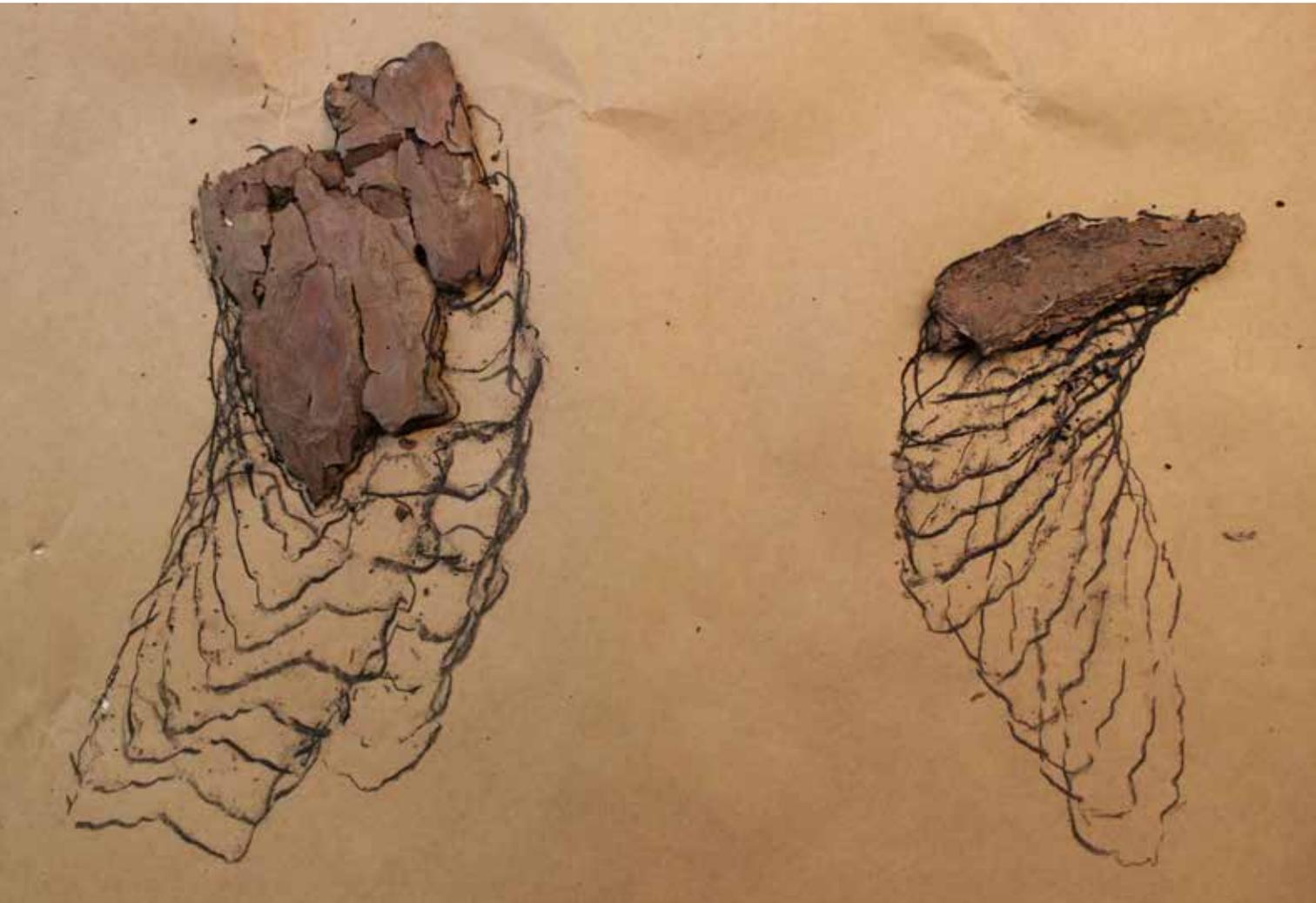
Oder: In regelmäßigen Abständen Fotos und/oder Zeichnungen machen. Im Atelier wurden dann die

Wegstrecken dargestellt und das Material linear oder flächig zugeordnet.

Die Dokumentation kann auch in einem Buch erfolgen.

Fundstücke, die den Fundort beschreiben, können später auch bearbeitet werden: Sie werden zu Pulver verarbeitet, eingetütet, etikettiert, beschriftet und einem Zeitstrahl zugeordnet.





Gefundenes weiterverarbeiten

Ein Stück Rinde, ein Stock, ein Blatt, Müll oder vieles andere mehr kann in Szene gesetzt werden und die Grundlage für ein Werk mit ganz neuem Inhalt bilden. Das Fundstück erfährt dadurch eine Transformation. Unscheinbares erhält so eine neue Bedeutung.

Hier wurde die Form eines Stückes Rinde mit Kohle vervielfältigt.

**Besonderheiten eines Ortes wahrnehmen
und dokumentieren**

Teilnehmende bildeten durch Fußabdrücke die Gegebenheiten verschiedener Oberflächen ab. Fotos dokumentierten den Ort, an dem die Abdrücke gemacht wurden. Die „echten“ Abdrücke wurden wie Beweisstücke präsentiert.

Fotos: Elisabeth Kamps

